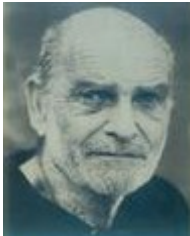




HERMAN MELVILLE SPECIAL 14./15.November 2009

Konzert 14.11., 22.00 h



SOLO-KONZERT Voyage By Heart

Robert Rutman on bow-chimes

ROBERT RUTMAN Bildhauer, Instrumentenbauer, Klangerfinder, Maler, Musiker und Zeichner

Geboren 1931 in Berlin. Seiner jüdische Mutter floh mit ihm 1938 nach Polen, von dort 1939 nach England. 1950 folgte die Auswanderung in die USA. Kunststudium von 1955-1962 in New York und Mexico-City. 1966 gründete er einer eigenen Galerie in New York. Zur gleichen Zeit entstanden Prototypen für das *steel-cello* und die *bow-chimes* - gewölbte Stahlbleche, die er mit dem Bogen bestreicht. Von 1967-1972 führte er eine Multimedia-Galerie in Maine. 1975 gründete Rutman das 'Steel Cello Ensemble', mit dem er in den 70er Jahren zahlreiche Tourneen durch Amerika und Europa unternahm. In dieser Zeit entstand auch der Hauptteil seines bildnerischen Werkes. Nach zahlreichen multimedialen Performances in den 80ern kehrte er 1990 nach Berlin zurück, wo er seither lebt und arbeitet. 1998 begleitete er die 'Einstürzenden Neubauten' auf ihrer US-Tour. 1999 gestaltete er in Berlin zusammen mit Christian Bertram die Text- und Klangperformance 'Reference to Herman Melville'.

Zusammenarbeit u.a. mit Peter Sellars (Musik zu 'King Lear'), Merce Cunningham & Company, Robert Wilson ('Alcestis'), Dorothy Carter/The Stanford Group Theatre, Jacalyn Carley/Tanzfabrik Berlin und Wim Wenders ('So nah, so fern').

Zahlreiche Einzelausstellungen in den USA, Europa und Berlin (Galerie Bremer, Galerie Weißer Elefant, Galerie Neue Räume).

www.rutman.de

Er gilt als eigensinniger Instrumentenbauer, der (nunmehr 78jährige) Bob Rutman, der eigentlich Künstler und Bildhauer ist. Zentnerschwer sind die Celli aus Stahlplatten und Eisenstangen, auf denen Rutmans 'Steel Cello Ensemble' an so außergewöhnlichen Orten wie dem Museum of Modern Art in New York (1977) oder, tief unter der Erde, im Rohbau des Berliner Tiergarten-Tunnels (1999) musiziert. Die Instrumente sind streng nach resonanztechnischen Gesichtspunkten geformt und geschnitten; Rutman und seine Musiker sind imstande, ihren Stahlcelli kaum mehr wahrnehmbare Hochtöne und tiefvibrierende Bässe zu entlocken. Während Bob Rutman als Virtuose auf seinen Cello-Unikaten und als Komponist bedrohlicher Klangersuiten weltweit gefeiert wird, ist dessen umfangreiches bildnerisches Werk, zumeist in Öl gemalte Serien von Frauen ('Presidents First Ladies') oder Stühlen ('Chairs'), nahezu unbekannt.

Frage: Mr. Rutman, als Jude mussten Sie 1938 siebenjährig aus Nazi-Deutschland fliehen. Als Künstler haben Sie ein halbes Jahrhundert später mit dem 'Steel Cello Ensemble' eine Stahlsymphonie mit dem Titel 'Dresden' uraufgeführt. Handelt es sich hierbei um eine Art Akt persönlicher Vergebung?

R.R.: Ich fühle mich, ehrlich gesagt, gar nicht so sehr als Jude. Und 'Dresden' werde ich (...) auch in der frisch restaurierten Kathedrale von Coventry aufführen, die ihrerseits von den Deutschen zerbombt worden ist. (...)

Frage: 'Dresden' war im Gegensatz zu Ihrer Arbeit als bildender Künstler, aber auch im Vergleich mit anderen Stücken, die Sie für den von Ihnen gebauten Steel Cello geschrieben haben, politisch. Ein Einzelfall?

R.R.: Ich arbeite auch an einer Oper, deren Gesänge auf den bekannten Aussagen von George W. Bush zum Afghanistan-Krieg basieren: „Smoke them out, get them on the run and bring them to justice.“ Bush ist ein Vollidiot. Er kann nicht reden, er wiederholt sich, wenn er nur von Terroristen, Terroristen, Terroristen redet. Mit Unterdrückung erschafft man nur Tausende von Terroristen einer neuen Generation, die nichts mehr zu verlieren hat. (...)

Frage: Und genau in dieser Zeit verkünden Sie, nach New York City zurückkehren zu wollen, nachdem Sie, wie Sie selbst gesagt haben, in Berlin Ihr künstlerisches Exil gefunden haben? Immerhin leben Sie bereits seit über einem Jahrzehnt hier.

R.R.: Ich bin gerade dabei, meine Rückkehr nach New York zu verschieben. (...) Als ich nach fünfzig Jahren zum ersten Mal wieder in meine Heimatstadt Berlin kam, war dies ein echter Energieschub für mich, denn in Amerika habe ich nie Geld gemacht mit dem, was ich konnte. Auch in Amerika hatte ich gemalt und Musik gemacht, aber nicht mehr als ein Konzert im Jahr, und das auch noch in meinem eigenen Atelier. Berlin hingegen schien Kultur zu haben. Kaum war ich hier angekommen, hatte ich mein erstes Instrument für 45.000 Deutschmark verkauft und eine Einzelausstellung in der Galerie Bremer. (...) Seitdem habe ich in Berlin wie ein Wahnsinniger gearbeitet. Ich habe über eintausend Konzerte gegeben. Das Problem mit Amerika ist: Man muss jedes Jahr mit etwas Neuem kommen, sonst verlieren die Leute das Interesse. Man kann es sich in New York nicht erlauben, über Jahre an einer Idee zu feilen. (...)

Frage: Hat Berlin Ihnen die künstlerische Freiheit gegeben, die Sie in New York nicht hatten?

R.R.: Meiner Meinung nach ist es wichtig, präsent zu sein, wenn man etwas zu sagen hat. Das gilt für mich als Mitglied des 'Steel Cello Ensembles', wie es für mich als bildenden Künstler gilt.

Auszüge aus einem Gespräch von Robert Defcon und Max Dax mit Robert Rutman, geführt in Berlin.

Veröffentlicht in: Alert, Heft 7, Juli/September 2002. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Max Dax (SPEX).